

# Kreisblatt für den Kreis Malmédy.

Nr. 39.

St. Vith, Samstag 14. Mai

1870.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint regelmäßig jede Woche zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. — Belegungen werden bei den Königl. Postanstalten oder in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Prämumerationspreis beträgt pro Quartal incl. Stempelsteuer 7 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 9 Sgr. 3 Pfg. einschließlich der Bestellgebühren. — Insertionsgebühren für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Briefe sind portofrei einzusenden. — Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Malmédy, den 9. Mai 1870.

Indem ich Sie auf die im Stück 19 des diesjährigen Amtsblatts vom 5. d. Mts. sub Nr. 288 veröffentlichte Bekanntmachung der Königlichen Regierung vom 2. ds. Mts., die Beschaffung von Probestücken zu den neuen Maaßen und Gewichten für die Schulen betreffend, aufmerksam mache, veranlasse ich Sie zugleich, mir die erforderliche Anzahl jener Probestücke für die betreffenden Schulen Ihres Verwaltungsbezirks binnen 3 Wochen anzugeben.

Der Königliche Landrath,  
Fhrr. v. Broich.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Nr. 2247.

Nachen, den 22. April 1870.

Im Anschlusse übersende ich Euer Hochwohlgeboren ein Exemplar der im Verlage von Fr. Aug. Arnot zu Dpladen erschienenen Broschüre des zc. von Zuccalmaglio „Gemeinfachliche untrügliche Anleitung, auf leicht ausführbare Weise den Ertrag des Grundbesitzes zu vervielfältigen zc. zc. mit dem Ersuchen, die Kreis-Eingesessenen, auf diese Broschüre, welche ein in populärer Sprache abgefaßter Auszug aus der Euer Hochwohlgeboren von mir unter dem 20. Mai v. J. mitgetheilten Broschüre desselben Verfassers, der Obstbau und die Bepflanzung der Wege, Straßen und Eisenbahnen zc. zc. ist, gefälligst aufmerksam machen zu wollen.

Die Broschüre ist zu beziehen von dem Verleger Arnot zu Dpladen bei Cöln; ein Exemplar kostet 1½ Sgr., 50 Exemplare 1½ Thlr. und 100 Exemplare 2½ Thlr.

Der Regierungs-Präsident,  
gez. von Bardeleben.

An den Königlichen Landrath Herrn Freiherrn von Broich Hochwohlgeboren zu Malmédy. Fr. Nr. 592.

Malmédy, den 9. Mai 1870.

Vorstehende Verfügung wird hiermit zur Kenntniß der Kreis-Eingesessenen gebracht.

Der Königliche Landrath,  
Fhrr. v. Broich.

Nr. 2042.

Berlin, den 28. April 1870.

Nach einer Mittheilung des auswärtigen Amtes des Norddeutschen Bundes hat der Französische Architekt Revoil, welcher der Kommission für die historischen Monumente beigegeben ist, von den Kaiserlichen Ministerien der schönen Künste und des Unterrichts Auftrag erhalten, Ermittlungen über die aus der Carolinger Zeit herrührenden Monumente in verschiedenen Gegenden Deutschlands anzustellen, und wird derselbe sich demgemäß in nächster Zeit nach Preußen begeben, um für seine Zwecke graphische Aufnahmen vorzunehmen. Er wird sich zu diesem Behufe eines neu erfundenen Instruments bedienen, welches unter dem Namen Teleiconographie bekannt ist. Da es möglich wäre, daß der Gebrauch dieses Instruments die besondere Aufmerksamkeit und den Verdacht der Lokalbehörden in den Provinzen erregte, die Herr Revoil bereist ist, so hat der hiesige Französische Botschafter im Auftrage seiner Regierung über die Reisezwecke desselben die dorstehende Aufklärung gegeben.

Die Königliche Regierung setze ich mit dem Auftrage hiervon

in Kenntniß, dahin Anordnung zu treffen, daß dem zc. Revoil Seitens der Ihr untergebenen Behörden bei seinen erwähnten graphischen Aufnahmen kein Hinderniß in den Weg gelegt werde.

Der Minister des Innern,  
gez. Eulenburg.

An die Königliche Regierung zu Aachen. II. 4007.

Malmédy, den 10. Mai 1870.

Vorstehendes Rescript wird Ihnen zur Kenntniß und Nachachtung mitgetheilt.

Der Königliche Landrath,  
Fhrr. v. Broich.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Nr. 2290.

## Mittheilungen aus der Provinz Lüneburg.

(Aus der Nordd. Landw. Ztg.)

(Schluß.)

Recht ausgezeichnete Ferkel zu liefern, sie auch rasch verkäuflich machen, schon der Bauer kein Futter für die Mutter und Kinder, selbst Weizenmehl wird nicht für zu werthvoll gehalten, den kleinen Thieren zu dem schmucken, walzenrunden Aussehen zu verhelfen, und der Wirth, welcher für seine Ferkel den höchsten Preis im Dorfe erzielt, blickt stolz auf seine Nachbarn.

Die Landwirthe richten selbstverständlich ihr Hauptaugenmerk darauf, recht normale Sauen zu züchten oder zu kaufen, und sind sie so glücklich, ein Mutterschwein zu besitzen, welches beim jedesmaligen Werfen eine Zucht von 10—14 Stück kräftiger Ferkel nicht allein zu Tage fördern, sondern solche auch ernähren und mit Sorgfalt bewahren kann, so ist ihn ein solch ein Thier für schweres Geld selten feil. Stellt sich doch der Ertrag aus dem Verkauf der von einem solchen Thiere gezogenen Ferkel oft weit über 100 Thlr. pr. Jahr.

Die Wahl des Ebers wird aber auch mit Umsicht getroffen, und um für die Sau den Sprung eines guten englischen Ebers, dessen gute Vererbung bekannt ist, zu erlangen wird ein stundenweiter Weg nicht gescheut.

Die Sauen werden stets in gutem Futterzustande erhalten, ja, oft so gut, daß sie fett genannt werden können, ohne daß dies zum Nachtheil der Zeugungsfähigkeit sich erwiesen hätte.

Die jetzt durchweg am meisten gezüchteten Schweineracen entstammen den großen und kleineren Yorkshir- und Berkshire-Racen; beide Racen werden für gleich werth und gut gehalten, wenn auch die Erfahrung nicht abzuspochen ist, daß manche aus Ueberbildung der weißen englischen Racen entstandenen Nachtheile, wie z. B. der fast gänzliche Borstenmangel und die davon herzuleitende größere Weichheit der Thiere, durch die Kreuzung mit Berkshire-Schwein verbessert sind.

Besonders renommirte große Zuchten findet man zu Bode bei Ebtorf, dem Herrn Major von Meding gehörig. Derselbe züchtet das große Yorkshir-Schwein in reiner Race, und werden die Nachkommen sowohl der Fruchtbarkeit, als auch der bedeutenden Rentabilität für die Schlachtabank wegen, besonders gern gesucht.

Die Berkshire-Zucht auf dem, dem Herrn Oberlandstallmeister von Spörken gehörenden Gute Hornsdorf bei Dahleburg ist ausgezeichnet und mustergültig zu nennen, und befinden sich dort Thier-Exemplare beider Geschlechter, welche einem englischen Schöfite zur größten Zierde gereichen würden. Bemerkenswerth für diese Zucht ist, daß ein Eber und eine Sau derselben, auf der internationalen Ausstellung zu Hamburg im Jahre 1863, eine erste und zweite Prämie erwarben. Für öftere Blutauffrischung aus den besten Zuchten von Wiltshire wird Sorge getragen.

Die Nachkommen werden in hiesiger Gegend aber auch in weiter Ferne, besonders in Süddeutschland, mit Vorliebe verlangt.

Könnte ich nun auch noch mehrere Güter, welche in der Schweinezucht tüchtig sind, namhaft machen, so will ich mich doch darauf beschränken, noch die Bemerkung zu machen, daß den Bewohnern der Aemter Oldenstadt, Medingen und Beckede der Ruhm gebührt, in der Schweinezucht am weitesten fortgeschritten zu sein, und daß Händler und Züchter dort gern kaufen.

Vorzüglich sind es Händler der Rheinprovinz, der Altmark und Mecklenburg, welche die Ferkel aufkaufen.

Fast wöchentlich, oder auch mehrmals in der Woche, werden die angekauften Thiere in den Städten und Flecken abgenommen und von dort in großen Transporten zur Bahn getrieben.

Welchen Einfluß dieser Zustand der Schweinezucht auf den Wohlstand der landwirthschaftlichen Bevölkerung hat, ist nicht zu unterschätzen.

Ein großer Theil der Lüneburger Heide ist dem Ackerbau auf die Länge der Zeit ohne bedeutende Anstrengungen wenig günstig, wenigstens ist bei vieler Ackerländerei ein nennenswerther Mehrertrag, als die aufgewandten Kosten betragen, nur in wenigen Fällen zu rechnen, und dieser eventuelle Ueberschuß ist für künftige Zeiten auch nur dann in Aussicht, wenn bei mangelnden natürlichen Wiesen die Ausgaben für Düngerszufuhren von außen nicht gescheut werden und möglich zu machen sind.

Auch die Rindviehzucht und die Schafhaltung auf der durch die jetzigen Conjuncturen bedingten Basis, können für manche Gegenden nur eine kümmerliche Hilfe zu einem energischen Vorwärtsschreiten bieten.

Die verminderte Kleewüchsigkeit des Bodens, überhaupt das vielfach eintretende Erschlaffen der durch die Mergelung und verbesserte Ackerweise zu hoch angespannten Kräfte des Bodens, werden über kurz oder lang die vernünftige Einsicht veranlassen, einen oft unausbleiblichen Ruin des Ackers dadurch vorzubeugen, jeden disponiblen Silbervorrath in Mineral- und Stickstoff-Dünger für den Boden zu verwenden.

Unter solchen Umständen ist die gewinnvolle Schweinezucht für viele Landwirthe der nothwendige Hebel zur Hebung des wirthschaftlichen Betriebes, und wird immer mehr als solcher anerkannt werden.

Schließlich will ich noch hinzufügen, daß die Schweinezucht in hiesiger Gegend auch Veranlassung geworden ist, der grundbesitzlosen Bevölkerung ein behäbiges Auskommen zu bieten.

Es gibt augenblicklich in der Provinz Lüneburg nur sehr wenige arme Leute. Der Tagelöhner pachtet sich einige Morgen Land, hauptsächlich zum Kartoffelbau, nimmt hierbei die Lupine als willkommene Düngemittel zu Hilfe und verwerthet die Kartoffelernte mit Hilfe der Schweine.

Gewöhnlich kaufen diese Leute im Spätwinter eine tragende Sau, und erlangen durch die Ferkelzucht den angelegten Kaufpreis fast immer mehr als vollständig ersetzt, so daß ihnen das später zu mägende alte Schwein wenig Unkosten verursacht hat.

Hat ein Arbeiter nur den christlichen Willen, vorwärts zu kommen, ist er arbeitsam und sparsam, so kommt er ohne sonderliche Unglücksfälle ganz bestimmt zu einem befriedigenden Auskommen und einer fest gesicherten Lebensstellung.

Ich bin wenig oder gar nicht mit den Verhältnissen der Provinzen Ost- und Westpreußen befaßt, bei der großen Noth, welche in den letzten Jahren in jenen Gegenden geherrscht hat, ist indeß der Gedanke mir oft gekommen, ob sich dort, durch besonders energische Pflege der Schweinezucht, nicht ein ebenso vermehrter Volkswohlstand erzielen lassen könnte, wie wir ihn hier in Lüneburgischen bereits vor uns sehen und gewiß noch immer mehr erlangen können.

Danzau, im März 1870.

F. Enthausen.

### Aus dem landwirthschaftlichen Kasino zu Hoyerath und Krinckel.

(Fortsetzung.)

Nro. 7. „Futterbau.“

Für die hiesigen Verhältnisse in Weidgang der Stallfütterung vorzuziehen, weil der Boden so gerne Gras hervorbringt und es somit nicht an guten Weidfeldern mangelt. Nicht allein, daß der Weidgang sich im Ertrags gegen die Stallfütterung hier so günstig

erweist, man hat auch erfahren, daß derselbe der Gesundheit der Thiere förderlicher ist, als Stallfütterung. Wenn auch die Stallfütterung in den meisten landwirthschaftlichen Werken in Hinsicht auf die Gesundheit der Thiere so sehr empfohlen wird, so hat man doch hier Orts die Thiere beim Weidgang viel gesünder gesehen, als dort, wo nur Stallfütterung üblich ist und muß dieses auch ganz naturgemäß erscheinen. Da hier nur Weidgang und gar keine Stallfütterung existirt, so hat jeder Landwirth, der ja seine Herde allein, auf seinem Eigenthum hütet, für gute, kräftige Weide zu sorgen. „Wer gut futtert, der gut buttert!“ Auf eine große Anzahl Morgen kommt es bei der zur Weide bestimmten Fläche gerade nicht an, wohl auf gutes und kräftiges Gras. Es ist ein großer Mißgriff, und zwar einer der größten, die hier in unserer Gegend, wo man die Ackerfelder von Zeit zu Zeit als Heu- oder Weidfelder liegen läßt, wahrgenommen werden, wenn die Felder nach dem Beckern (nach der Winnung) zur Weide liegen bleiben, ohne daß man vorher bestimmte Gräser eingesät hat. Solche Felder benarben sich zwar in einigen Jahren auch, ohne daß man vorher Gras einsät, aber wie, womit? Mit Queckengras, Sauerampfer, Johannisblumen und Wiesenknoxf. Wenn man in einem Ackerfelde mit der Winnung aufhören will, dann sorge man dafür, daß dasselbe noch recht düngkräftig ist und säe in die letzte Frucht (am besten in Korn) bestimmte, für den Boden passende Gräser ein. Bei der Wahl der Gräser kann nicht Umsicht und Vorsicht genug empfohlen werden. Um hier nicht fehl zu greifen, muß der Landwirth den Boden und auch die Gräser kennen, die in solchem Boden am besten gedeihen. Hat man einmal auf einem Stücke die passenden Grasarten, so kann man in Zukunft sich hiervon den Heusamen auf dem Heutalle sammeln. Als Quelle, guten Grasamen zu erhalten, kann ich den Grassamenhändler Nicolas Scholer in Wittburg als zuverlässig empfehlen, von welchem ich, theils für mich, theils für Mitglieder aus unserm landwirthschaftlichen Kasino bezogen habe.

Soll ein Ackerfeld, das mit Gras bestellt wird 10—12 Jahre als Heu- und Weidfeld benutzt werden, so muß die Mischung durchaus eine andere sein, als wenn man nach 3—4 Jahren das Stück wieder unter den Pflug nehmen will. Im letzten Falle ist eine Mischung von Wiesenlieschgras, Honiggras, Raigras und schwedischem Klee eine zweckmäßige; soll aber eine neu angelegte Wiese, oder ein Ackerfeld besäet werden, welches 10—12 Jahre liegen bleibt, so taugt eine solche Mischung nicht. Es wird dazu folgende Mischung, gestützt auf mehrjährige Erfahrung, als zweckmäßig empfohlen:

Auf einen Preussischen Morgen nehme man 3 Pfd. Honiggras, 2 Pfd. Wiesengerste, 1 Pfd. Goldhafer, 2 Pfd. Volsch, 1 Pfd. Kammgras, 4 Pfd. Ruchgras, 2 Pfd. Wiesenohrwinkel, 5 Pfd. Schaffschwengel, 1 Pfd. Fioringras, 1/2 Pfd. Wiesenlieschgras und 1/2 Pfd. Wiesenklee oder weißen Klee.

Wiesenlieschgras und Klee kann man vor dem Säen untereinander mischen; ebenso die andern Grasarten.

Der Anbau von Knollengewächsen muß noch immer mehr Verbreitung finden, obgleich man in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht hat. Von den Knollengewächsen füttern am besten die Kartoffeln, dann die Kohlraben, dann Runkelrüben und gelbe Möhren, dann Turnips und Rüben. Hundert Pfd. Rüben enthalten — 90 Pfd. Wasser, daher der Name „Wasserrüben.“ Dem Rindvieh sagt die Kohlrabe, den Schweinen die Runkelrüben und gelben Möhren am besten zu.

Nro. 8. „Wiesenbau und Drainage.“

Da die Viehzucht unser Hauptnahrungszweig ist, so gebührt dem Wiesenbau die größte Aufmerksamkeit. Trockene Wiesen müssen, wie früher bemerkt, von Zeit zu Zeit umgeackert, tüchtig gedüngt und dann wieder mit guten Gräsern besät werden.

Wo Wasser zum Berieselung vorhanden ist, da sorge man für eine bessere Berieselung der Wiesen, als dies bis jetzt geschehen. Die Bewässerungsgräben haben gewöhnlich zu viel Gefälle, welches wohl daher kommt, daß man aus den eigentlichen Zuführungsgräben die Wiesen zu bewässern sucht. Auch sind die Bewässerungsgräben zu weit, viel zu weit voneinander und gewöhnlich zu breit und zu tief.

Von allen Erfindungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft hat sich für unsere Gegend keine besser und vortheilhafter erwiesen, als die Drainage. Daß nun bei diesen Vortheilen die Drainage sowie der Kunswiesenbau nicht mehr Verbreitung gefunden, daran

ist manches fehlgeschlagene, von angelegten Kunswiesen sowie im Kreise Schleiden man den Wiesenbauern anra und unfichtiger zu Werke Projekten.

Ich habe mehrere A rainiren lassen, theils selbsthoden in Anwendung gebra mit Schanzen, mit Steinen unsere Gegend unstrittig die bei dem hinreichenden Gefäl mit eigener Hand ausführe stangen und Steinplatten“ s in die 3—4 Fuß tief ausge fichten oder Lärchen 2—4 Steinplatten, welche man hi legt dann den früher ausg auf die Steinplatten, zieht Graben, und — die Dro sich nicht verrücken, schlägt r daneben oder nagelt eine Lat

War das Stück vor da ein dicker Pelz von Moos, es nöthig, dasselbe entweder dem Pfluge zu halten, oder und dann recht tief umzupf ich am zweckmäßigsten gefun brennen ein Bissel Humus r Frage gestellt werden kann, den Verbrennungsprozeß und wieder neue Düngstoffe gewo lich gemacht werden, wenn, Theil Humus sollte verloren g Kostenaufwand, der zum P wird, als dies beim Sch Humusverlust nicht doppelt a

Wer aber süßen Rasen Verschwendung.

Will man die Wiesen man dies im Herbst und ni

30 h. Schuma (Fort

### Das Eisenbahnun

Die Luxemburger Zeitu über die in der Ueberschrift bez bezeichneten Berichte entnehmen am Samstag Abend 8 Uhr lassene Luxembur=Diekircher Dommeldingen auf den Schie welche zu manöviren hatte, u gewordene Wagen des Zuges eben wieder an den Zug her ligkeit ein Güterzug auf dem welcher regelmäßig jeden Al geht, um der Dommeldinger Dieses Mal bestand der Zug mit 15,000 Kilos Erzen und von Locomotive und Tender Bei der ungeheuren Wucht f den noch nicht in Bewegung g letztere wurde total zersplitter brochen, die eisernen Tragba Der Tender des Güterzuges einen kühnen Sprung glückli sam der Zug zum Stehen. erschallte ein „sauve qui p großen Zahl von Insassen des den Perron zu springen. An eingetiegen. Dank diesennit in den Coupes; 13 derselben scheinen den Tod im Nu erlit Leichnam gefunden, der gemü Hand hielt. Mehrere Leich

ist manches fehlgeschlagene, in's Blaue hinein entworfene Projekt von angelegten Kunstwiesen schuld, wovon hier im Kreise Malmédy sowie im Kreise Schleiden mehrere Beispiele vorliegen, weshalb man den Wiesenbauern anrathen möchte, künftig etwas vorsichtiger und umsichtiger zu Werke zu gehen beim Entwurf von solchen Projekten.

Ich habe mehrere Wiesen theils von Wiesenbaumeistern rainiren lassen, theils selbst drainirt und dabei verschiedene Methoden in Anwendung gebracht, z. B. die Drainage mit Röhren, mit Schanzen, mit Steinen und mit Stangen. Letztere ist für unsere Gegend unstreitig die zweckmäßigste und zwar deshalb, weil bei dem hinreichenden Gefälle jeder Landwirth die Arbeiten selbst, mit eigener Hand ausführen und das nöthige Material „Tannenstangen und Steinplatten“ sich billig verschaffen kann. Man legt in die 3—4 Fuß tief ausgeworfenen Gräben zwei Tannenstangen, flüchten oder Lärchen 2—4 Zoll auseinander, bedeckt dieselben mit Steinplatten, welche man hier in jeder Steingrube vorrätig findet, legt dann den früher ausgestochenen Rasen mit der Rasenseite auf die Steinplatten, zieht die ausgeworfene Erde wieder in den Graben, und — die Drainage ist fertig. Damit die Stangen sich nicht verrücken, schlägt man an den Enden einen kleinen Pfahl daneben oder nagelt eine Latte an den Enden drauf.

War das Stück vor der Drainage recht sauer, sikt darauf ein dicker Pelz von Moos, Busenwurzeln, Niedgräser u. c., so ist es nöthig, dasselbe entweder umzubrechen und etliche Jahre unter dem Pfluge zu halten, oder dasselbe dünn zu schiffeln, zu brennen, und dann recht tief umzupflügen. Letzteres (das Schiffeln) habe ich am zweckmäßigsten gefunden. Sollte auch durch das Rasenbrennen ein Bissel Humus verloren gehen, was übrigens noch in Frage gestellt werden kann, indem bei unserm Thonboden durch den Verbrennungsprozess und die daraus hervorgehende Entäuerung wieder neue Düngstoffe gewonnen, aufgelöst, den Pflanzen zugänglich gemacht werden, wenn, wie eben gesagt, wirklich ein kleiner Theil Humus sollte verloren gehen, so ist es wieder eine Frage, ob der Kostenaufwand, der zum Pflügen, Eggen u. c. mehr bedingt wird, als dies beim Schiffeln der Fall wäre, ob der diesen Humusverlust nicht doppelt aufwiebe.

Wer aber süßen Rasen schiffelt und brennt, begeht eine große Verschwendung.

Will man die Wiesen mit Composthaufen düngen, so thue man dies im Herbst und nicht im Frühjahr.

Joh. Schumacher, Kasino-Vorsteher.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Eisenbahnunglück zu Dommeldingen.

Die Luxemburger Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht über die in der Ueberschrift bezeichnete Katastrophe. Der Darstellung bezeichneten Berichtes entnehmen wir folgende Einzelheiten. Der am Samstag Abend 8 Uhr 46 Minuten von Luxemburg abgegangene Luxemburg-Diekircher Personenzug stand im Bahnhofe zu Dommeldingen auf den Schienen und wartete auf seine Locomotive, welche zu manövirten hatte, um einige auf der Station entbehrlich gewordene Wagen des Zuges auszuspannen. Als die Locomotive eben wieder an den Zug heranzufuhr, stürmt mit rasender Schnelligkeit ein Güterzug auf den Bahnhof los. Es war ein Zug, welcher regelmäßig jeden Abend von Esch nach Dommeldingen geht, um der Dommeldinger Hütte Erze und Coaks zuzuführen. Dieses Mal bestand der Zug aus 35 Waggons, von denen jeder mit 15,000 Kilos Erzen und Coaks beladen war. Das Gewicht von Locomotive und Tender wird zu 75,000 Kilos angegeben. Bei der ungeheuren Wucht solcher Lasten war der Anprall gegen den noch nicht in Bewegung gesetzten Personenzug furchtbar. Dieser letztere wurde total zerplittert, die schweren Achsen wie Glas zerbrochen, die eisernen Tragbalken gleich dünnem Draht gebogen. Der Tender des Güterzuges, dessen Locomotivführer sich durch einen kühnen Sprung glücklich gerettet, schlug um und hiedurch kam der Zug zum Stehen. Im Augenblicke der höchsten Gefahr erschallte ein „sauve qui peut!“ und wirklich gelang es einer großen Zahl von Insassen des zertrümmerten Zuges, hinaus auf den Perron zu springen. Andere Passagiere waren noch gar nicht angekommen. Dank diesen Umständen waren nur etwa 30 Personen in den Coupées; 13 derselben wurden getödtet. Einige von diesen scheinen den Tod im Nu erlitten zu haben. So wurde z. B. ein Leichnam gefunden, der gemüthlich noch die Tabakspfeife in der Hand hielt. Mehrere Leichen konnten erst nach Verlauf von

Stunden aus dem Gewirre der Trümmer hervorgeholt werden, eine sogar erst am folgenden Morgen. Mann hörte den Unglücklichen bis nach Mitternacht wimmern, ohne zu ihm gelangen zu können. Einer der Getödteten trug in seiner Tasche eine Anzahl Fünfgroschenstücke, die auf einen Klumpen geballt ihm in die Geheine getrieben worden waren. Etwa 20 Passagiere erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Leichen und die Verwundeten wurden im Wartesaal und in benachbarten Privathäusern untergebracht. Daß mehrere Personen unverfehrt davon gekommen, mag als ein Wunder betrachtet werden. Einer der Reisenden, welcher in dem hinteren Wagen saß, der zuerst vom Stöße getroffen wurde, hatte das Glück, sechs Meter weit von seinem Sitze hinausgeschleudert zu werden, ohne Schaden zu nehmen. Ueber die Veranlassung der Katastrophe gibt die Luxemburger Zeitung, ohne dem Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung vorgreifen zu wollen, Folgendes an: Der das Unheil bringende Güterzug soll in der Regel vor dem letzten Luxemburg-Diekircher Personenzug von Luxemburg abgelassen werden. Da er sich jedoch verspätet, wie es am Unglückstage wieder der Fall war, so ließ man den Personenzug vorher abgehen, und der Güterzug durfte ihm erst dann folgen, wenn die Weiterfahrt des Personenzuges telegraphisch nach Luxemburg gemeldet war. Im untergebenen Falle hätte nun der Stationschef von Dommeldingen, da er sah, daß der Personenzug im Begriffe war, sich in Bewegung zu setzen, und da er überdies wußte, daß die reglementsmäßige Fahrzeit des Waarenzuges von Luxemburg bis zur Station 20 Minuten beträgt, telegraphirt, die Bahn sei frei. Statt aber 20 Minuten zu fahren, brauchte dieses Mal der Zug nur fünf Minuten, und die Schnelligkeit, mit welcher er den sehr abschüssigen Weg zurücklegte, soll durchschnittlich 60 Kilometer per Stunde betragen haben und zuletzt auf 100 gewachsen sein. Von Dommeldingen waren, wie die L. Ztg. sagt, die Signale so gestellt, daß kein Zug in den Bahnhof einlaufen durfte. Der Locomotivführer soll auch die Signale erkannt, aber vergeblich versucht haben, seinen Zug zum Stehen zu bringen. Angeblich hatte er das Zeichen zum Bremsen gegeben, scheint aber nicht gehört oder verstanden worden zu sein, da von drei Bremsen nur eine angezogen gewesen sein soll. In wie fern vorstehende Angaben sich als richtig herausstellen, muß die Untersuchung lehren. Einstweilen ist, wie die L. Ztg. sagt, sowohl das Personal des Güterzuges, wie jenes der Station Dommeldingen auf Anordnung der noch in derselben Nacht an Ort und Stelle eingetroffenen Gerichtsbehörde verhaftet worden. Am Sonntag begab sich auch der Prinz Heinrich der Niederlande nach Dommeldingen.

### Vermischte Nachrichten.

St. Vith, 12. Mai. Gegenüber den partikularistischen Bestrebungen der Städte Malmédy und Montjoie eine Eisenbahn zu erstreben, welche nur die Grenze des 14 Quadratmeilen umfassenden Kreises Malmédy berührt, dürfte es im Gesamtinteresse des Kreises erfreulich sein zu erfahren, daß eine mächtige belgische Gesellschaft, die Société générale d'exploitation de chemins de fer, unter anderen Konzeptionen auch die von Vouillon über Bastogne in der Richtung von St. Vith, (ob nach Aachen oder Stolberg, noch unbekannt), beansprucht und die betreffende Konzeption in Belgien bereits der Kammer zur Genehmigung vorliegt.

### Die Verloosung von Bienenkästen am 23. Apr. betreffend.

Es wird vielleicht viele Inhaber von Loosen befremden, daß, statt der ursprünglich projektierten 100 Bienenkästen nur 13 verloost worden sind. Es hat dies einfach seinen Grund in dem unerwartet geringen Abfalle der Loose in den einzelnen Bürgermeistereien. Während nämlich ein paar Bürgermeistereien verhältnismäßig ein zufriedenstellendes Resultat geliefert, haben andere entweder keine oder nur ein paar Loose abgesetzt. Nach dieser ungünstigen Gestalt der Sache stellte sich bald für mich, wollte ich großen Verlegenheiten entgegen, die Nothwendigkeit ein, mit meinem Lieferanten zu unterhandeln und die Zahl von 100 auf 50 zu reduciren, in der Hoffnung, diese doch sicher zur Verloosung bringen zu können. Aber auch diese mußten, nachdem alle Verloosungslisten eingegangen, auf die obige Zahl beschränkt werden. Die noch überzähligen Kästen sind bei mir deponirt und empfehle ich diese zur gefälligen Abnahme und zwar Kästen mit Stäbchen à 2 1/2 Thlr. und Kästen mit Rähmchen à 2 3/4 Thaler loco Aachen.

Aachen, den 7. Mai 1870.

L. Geilen, Lehrer.

Die Nachkommen werden in hiesiger Gegend aber auch in weiter Ferne, besonders in Süddeutschland, mit Vorliebe verlangt. Könnte ich nun auch noch mehrere Güter, welche in der Schweinezucht tüchtig sind, namhaft machen, so will ich mich doch darauf beschränken, noch die Bemerkung zu machen, daß den Bewohnern der Aemter Oldenstadt, Medingen und Beckede der Ruhm gebührt, in der Schweinezucht am weitesten fortgeschritten zu sein, und daß Händler und Züchter dort gern kaufen.

Vorzüglich sind es Händler der Rheinprovinz, der Altmark und Mecklenburg, welche die Ferkel auskaufen.

Fast wöchentlich, oder auch mehrmals in der Woche, werden die angekauften Thiere in den Städten und Flecken abgenommen und von dort in großen Transporten zur Bahn getrieben.

Welchen Einfluß dieser Zustand der Schweinezucht auf den Wohlstand der landwirthschaftlichen Bevölkerung hat, ist nicht zu unterschätzen.

Ein großer Theil der Lüneburger Heide ist dem Ackerbau auf die Länge der Zeit ohne bedeutende Anstrengungen wenig günstig, wenigstens ist bei vieler Ackerländerei ein neuemwerther Mehrertrag, als die aufgewandten Kosten betragen, nur in wenigen Fällen zu rechnen, und dieser eventuelle Ueberchuß ist für künftige Zeiten auch nur dann in Aussicht, wenn bei mangelnden natürlichen Wiesen die Ausgaben für Düngerezufuhren von außen nicht gescheut werden und möglich zu machen sind.

Auch die Rindviehzucht und die Schafhaltung auf der durch die jetzigen Conjunctionen bedingten Basis, können für manche Gegenden nur eine kümmerliche Hülfe zu einem energischen Vortwärtsschreiten bieten.

Die verminderte Akeewüchsigkeit des Bodens, überhaupt das vielfach eintretende Erschlaffen der durch die Mergelung und verbesserte Ackerweise zu hoch angespannten Kräfte des Bodens, werden über kurz oder lang die vernünftige Einsicht veranlassen, einen oft unausbleiblichen Ruin des Ackers dadurch vorzubeugen, jeden disponiblen Silbervorrath in Mineral- und Stickstoff-Dünger für den Boden zu verwenden.

Unter solchen Umständen ist die gewinnvolle Schweinezucht für viele Landwirthe der nothwendige Hebel zur Hebung des wirthschaftlichen Betriebes, und wird immer mehr als solcher anerkannt werden.

Schließlich will ich noch hinzufügen, daß die Schweinezucht in hiesiger Gegend auch Veranlassung geworden ist, der grundbesitzlosen Bevölkerung ein behäbiges Auskommen zu bieten.

Es gibt augenblicklich in der Provinz Lüneburg nur sehr wenig arme Leute. Der Tagelöhner pachtet sich einige Morgen Land, hauptsächlich zum Kartoffelbau, nimmt hierbei die Lupine als willkommene Düngemittel zu Hülfe und verwerthet die Kartoffelernte mit Hülfe der Schweine.

Gewöhnlich kaufen diese Leute im Spätwinter eine tragende Sau, und erlangen durch die Ferkelzucht den angelegten Kaufpreis fast immer mehr wie vollständig ersetzt, so daß ihnen das später zu mästende alte Schwein wenig Unkosten verursacht hat.

Hat ein Arbeiter nur den ernstlichen Willen, vorwärts zu kommen, ist er arbeitssam und sparsam, so kommt er ohne sonderliche Unglücksfälle ganz bestimmt zu einem befriedigenden Auskommen und einer fest gesicherten Lebensstellung.

Ich bin wenig oder gar nicht mit den Verhältnissen der Provinzen Ost- und Westpreußen befaßt, bei der großen Noth, welche in den letzten Jahren in jenen Gegenden geherrscht hat, ist indeß der Gedanke mir oft gekommen, ob sich dort, durch besonders energische Pflege der Schweinezucht, nicht ein ebenso vermehrter Volkswohlstand erzielen lassen könnte, wie wir ihn hier im Lüneburgischen bereits vor uns sehen und gewiß noch immer mehr erlangen können.

Danzau, im März 1870.

F. Enthausen.

### Aus dem landwirthschaftlichen Kasino zu Moserath und Kriekelt.

(Fortsetzung.)

Nro. 7. „Futterbau.“

Für die hiesigen Verhältnisse in Weidgang der Stallfütterung vorzuziehen, weil der Boden so gerne Gras hervorbringt und es somit nicht an guten Weidfeldern mangelt. Nicht allein, daß der Weidgang sich im Erlös gegen die Stallfütterung hier so günstig

erweist, man hat auch erfahren, daß derselbe der Gesundheit der Thiere förderlicher ist, als Stallfütterung. Wenn auch die Stallfütterung in den meisten landwirthschaftlichen Werken in Hinsicht auf die Gesundheit der Thiere so sehr empfohlen wird, so hat man doch hier Orts die Thiere beim Weidgang viel gesünder gesehen, als dort, wo nur Stallfütterung üblich ist und muß dieses auch ganz naturgemäß erscheinen. Da hier nur Weidgang und gar keine Stallfütterung existirt, so hat jeder Landwirth, der ja seine Heerde allein, auf seinem Eigenthum hütet, für gute, kräftige Weide zu sorgen. „Wer gut futtert, der gut buttert!“ Auf eine große Anzahl Morgen kommt es bei der zur Weide bestimmten Fläche gerade nicht an, wohl auf gutes und kräftiges Gras. Es ist ein großer Mißgriff, und zwar einer der größten, die hier in unserer Gegend, wo man die Ackerfelder von Zeit zu Zeit als Heu- oder Weidefelder liegen läßt, wahrgenommen werden, wenn die Felder nach dem Beackern (nach der Winnung) zur Weide liegen bleiben, ohne daß man vorher bestimmte Gräser eingesät hat. Solche Felder benarben sich zwar in einigen Jahren auch, ohne daß man vorher Gras einsät, aber wie, womit? Mit Queckgras, Sauerampfer, Johannisblumen und Wiesenknopf. Wenn man in einem Ackerfelde mit der Winnung aufhören will, dann sorge man dafür, daß dasselbe noch recht dungkräftig ist und säe in die letzte Frucht (am besten in Korn) bestimmte, für den Boden passende Gräser ein. Bei der Wahl der Gräser kann nicht Umsicht und Vorsicht genug empfohlen werden. Um hier nicht fehl zu greifen, muß der Landwirth den Boden und auch die Gräser kennen, die in solchem Boden am besten gedeihen. Hat man einmal auf einem Stücke die passenden Gräserarten, so kann man in Zukunft sich hiervon den Heusamen auf dem Heustalle sammeln. Als Quelle, guten Gräseramen zu erhalten, kann ich den Gräseramenhändler Nicolas Scholer in Wittburg als zuverlässig empfehlen, von welchem ich, theils für mich, theils für Mitglieder aus unserm landwirthschaftlichen Kasino bezogen habe.

Soll ein Ackerfeld, das mit Gras bestellt wird 10—12 Jahre als Heu- und Weidefeld benutzt werden, so muß die Mischung durchaus eine andere sein, als wenn man nach 3—4 Jahren das Stück wieder unter den Pflug nehmen will. Im letzten Falle ist eine Mischung von Wiesenlieschgras, Honiggras, Raigras und schwedischem Klee eine zweckmäßige; soll aber eine neu angelegte Wiese, oder ein Ackerfeld besäet werden, welches 10—12 Jahre liegen bleibt, so taugt eine solche Mischung nicht. Es wird dazu folgende Mischung, gestützt auf mehrjährige Erfahrung, als zweckmäßig empfohlen:

Auf einen Preussischen Morgen nehme man 3 Pfd. Honiggras, 2 Pfd. Wiesengerste, 1 Pfd. Goldhafer, 2 Pfd. Vösch, 1 Pfd. Rammgras, 4 Pfd. Ruchgras, 2 Pfd. Wiesenwindel, 5 Pfd. Schaffwindel, 1 Pfd. Fioringras,  $\frac{1}{2}$  Pfd. Wiesenlieschgras und  $1\frac{1}{2}$  Pfd. Wiesenklee oder weißen Klee.

Wiesenlieschgras und Klee kann man vor dem Säen untereinander mischen; ebenso die andern Gräserarten.

Der Anbau von Knollengewächsen muß noch immer mehr Verbreitung finden, obgleich man in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht hat. Von den Knollengewächsen füttern am besten die Kartoffeln, dann die Kohlraben, dann Runkelrüben und gelbe Möhren, dann Turnips und Rüben. Hundert Pfd. Rüben enthalten — 90 Pfd. Wasser, daher der Name „Wasserrüben.“ Dem Rindvieh sagt die Kohlrabe, den Schweinen die Runkelrüben und gelben Möhren am besten zu.

Nro. 8. „Wiesenbau und Drainage.“

Da die Viehzucht unser Hauptnahrungsweig ist, so gebührt dem Wiesenbau die größte Aufmerksamkeit. Trockene Wiesen müssen, wie früher bemerkt, von Zeit zu Zeit umgeackert, tüchtig gedüngt und dann wieder mit guten Gräsern besät werden.

Wo Wasser zum Beriefeln vorhanden ist, da sorge man für eine bessere Beriefelung der Wiesen, als dies bis jetzt geschehen. Die Bewässerungsgräben haben gewöhnlich zu viel Gefälle, welches wohl daher kommt, daß man aus den eigentlichen Zuführungsgräben die Wiesen zu bewässern sucht. Auch sind die Bewässerungsgräben zu weit, viel zu weit voneinander und gewöhnlich zu breit und zu tief.

Von allen Erfindungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft hat sich für unsere Gegend keine besser und vortheilhafter erwiesen, als die Drainage. Daß nun bei diesen Vortheilen die Drainage sowie der Kunstwiesenbau nicht mehr Verbreitung gefunden, daran

ist manches fehlgeschlagene, von angelegten Kunstwiesen sowie im Kreise Schleiden man den Wiesenbauern an und umsichtiger zu Werke Projekten.

Ich habe mehrere Drainiren lassen, theils selbst in Anwendung gebracht mit Schanzen, mit Steinen unsere Gegend unstrittig die bei dem hinreichenden Gefälle mit eigener Hand ausführen stangen und Steinplatten“ in die 3—4 Fuß tief ausgegraben oder Lärchen 2—4 Steinplatten, welche man h legt dann den früher ausge auf die Steinplatten, zieht Graben, und — die Dr sich nicht verrücken, schlägt daneben oder nagelt eine La

War das Stück vor d ein dicker Pelz von Moos, es nöthig, dasselbe entweder dem Pfluge zu halten, oder und dann recht tief umzup ich am zweckmäßigsten gesum brennen ein Bissel Humus Frage gestellt werden kann, den Verbrennungsprozess und wieder neue Düngstoffe gewi lich gemacht werden, wenn, Theil Humus sollte verloren g Kostenaufwand, der zum P wird, als dies beim Sc Humusverlust nicht doppelt

Wer aber süßen Rasen Verschwendung.

Will man die Wiesen man dies im Herbst und im

30 h. Schum  
(For

### Das Eisenbahnen

Die Luxemburger Zeitung über die in der Ueberschrift bezeichneten Berichtes entnehmen am Samstag Abend 8 Uhr lassene Luxemburger Dieftricher Dommeldingen auf den Schienen welche zu manövirten hatte, in gewordene Wagen des Zuges eben wieder an den Zug herligkeit ein Güterzug auf der welcher regelmäßig jeden A geht, um der Dommeldinger Dieses Mal bestand der Zug mit 15,000 Kilos Erzen und von Locomotive und Tender Bei der ungeheuren Wucht f den noch nicht in Bewegung g legtere wurde total zersplitter brochen, die eisernen Tragbo Der Tender des Güterzuges einen kühnen Sprung glücklich kam der Zug zum Stehen. erschallte ein „saure qui p großen Zahl von Insassen d den Perron zu springen. An eingestiegen. Dank diesen Umf in den Coupes; 13 derselbe scheinen den Tod im Nu erk Reichthum gefunden, der gemi Hand hielt. Mehrere Leich

ist manches fehlgeschlagene, in's Blaue hinein entworfene Projekt von angelegten Kunstwiesen schuld, wovon hier im Kreise Malmedy sowie im Kreise Schleiden mehrere Beispiele vorliegen, weshalb man den Wiesenbauern anrathen möchte, künftig etwas vorsichtiger und umsichtiger zu Werke zu gehen beim Entwurf von solchen Projekten.

Ich habe mehrere Wiesen theils von Wiesenbaumeistern rainiren lassen, theils selbst drainirt und dabei verschiedene Methoden in Anwendung gebracht, z. B. die Drainage mit Röhren, mit Schanzen, mit Steinen und mit Stangen. Letztere ist für unsere Gegend unstreitig die zweckmäßigste und zwar deshalb, weil bei dem hinreichenden Gefälle jeder Landwirth die Arbeiten selbst, mit eigener Hand ausführen und das nöthige Material „Tannenstangen und Steinplatten“ sich billig verschaffen kann. Man legt in die 3—4 Fuß tief ausgeworfenen Gräben zwei Tannenstangen, Stichten oder Lärchen 2—4 Zoll auseinander, bedeckt dieselben mit Steinplatten, welche man hier in jeder Steingrube vorrätzig findet, legt dann den früher ausgestochenen Rasen mit der Rasenseite auf die Steinplatten, zieht die ausgeworfene Erde wieder in den Gräben, und — die Drainage ist fertig. Damit die Stangen sich nicht verrücken, schlägt man an den Enden einen kleinen Pfahl daneben oder nagelt eine Latte an den Enden drauf.

War das Stück vor der Drainage recht sauer, sitzt darauf ein dicker Pelz von Moos, Binsenwurzeln, Niedgräsern etc., so ist es nöthig, dasselbe entweder umzubrechen und etliche Jahre unter dem Pfluge zu halten, oder dasselbe dünn zu schiffeln, zu brennen, und dann recht tief umzupflügen. Letzteres (das Schiffeln) habe ich am zweckmäßigsten gefunden. Sollte auch durch das Rasenbrennen ein Bissel Humus verloren gehen, was übrigens noch in Frage gestellt werden kann, indem bei unserm Thonboden durch den Verbrennungsprozess und die daraus hervorgehende Entzäuerung wieder neue Düngstoffe gewonnen, aufgelöst, den Pflanzen zugänglich gemacht werden, wenn, wie eben gesagt, wirklich ein kleiner Theil Humus sollte verloren gehen, so ist es wieder eine Frage, ob der Kostenaufwand, der zum Pflügen, Eggen etc. mehr bedingt wird, als dies beim Schiffeln der Fall wäre, ob der diesen Humusverlust nicht doppelt aufwiegt.

Wer aber süßen Rasen schiffelt und brennt, begehrt eine große Verschwendung.

Will man die Wiesen mit Composthaufen düngen, so thue man dies im Herbst und nicht im Frühjahr.

Zoh. Schumacher, Kasino-Vorsteher.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Eisenbahnunglück zu Dommeldingen.

Die Luxemburger Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht über die in der Ueberschrift bezeichnete Katastrophe. Der Darstellung bezeichneten Berichtes entnehmen wir folgende Einzelheiten. Der am Samstag Abend 8 Uhr 46 Minuten von Luxemburg abgelassene Luxemburg-Diekircher Personenzug stand im Bahnhofe zu Dommeldingen auf den Schienen und wartete auf seine Locomotive, welche zu manövirten hatte, um einige auf der Station entbehrlich gewordene Wagen des Zuges auszuspannen. Als die Locomotive eben wieder an den Zug heranfuhr, stürmt mit rasender Schnelligkeit ein Güterzug auf den Bahnhof los. Es war ein Zug, welcher regelmäßig jeden Abend von Esch nach Dommeldingen geht, um der Dommeldinger Hütte Erze und Coaks zuzuführen. Dieses Mal bestand der Zug aus 35 Waggons, von denen jeder mit 15,000 Kilos Erzen und Coaks beladen war. Das Gewicht von Locomotive und Tender wird zu 75,000 Kilos angegeben. Bei der ungeheuren Wucht solcher Lasten war der Anprall gegen den noch nicht in Bewegung gesetzten Personenzug furchtbar. Dieser letztere wurde total zersplittert, die schweren Achsen wie Glas zerbrochen, die eisernen Tragbalken gleich dünnem Draht gebogen. Der Tender des Güterzuges, dessen Locomotivführer sich durch einen kühnen Sprung glücklich gerettet, schlug um und hiedurch kam der Zug zum Stehen. Im Augenblicke der höchsten Gefahr erschallte ein „sauve qui peut!“ und wirklich gelang es einer großen Zahl von Insassen des zertrümmerten Zuges, hinaus auf den Perron zu springen. Andere Passagiere waren noch gar nicht eingestiegen. Dank diesen Umständen waren nur etwa 30 Personen in den Coupes; 13 derselben wurden getödtet. Einige von diesen scheinen den Tod im Nu erlitten zu haben. So wurde z. B. ein Reichmann gefunden, der gemüthlich noch die Tabakspfeife in der Hand hielt. Mehrere Leichen konnten erst nach Verlauf von

Stunden aus dem Gewirre der Trümmer hervorgeholt werden, eine sogar erst am folgenden Morgen. Mann hörte den Unglücklichen bis nach Mitternacht wimmern, ohne zu ihm gelangen zu können. Einer der Getödteten trug in seiner Tasche eine Anzahl Fünfgroschenstücke, die auf einen Klumpen geballt ihm in die Geheine getrieben worden waren. Etwa 20 Passagiere erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Leichen und die Verwundeten wurden im Wartesaal und in benachbarten Privathäusern untergebracht. Daß mehrere Personen unversehr davon gekommen, mag als ein Wunder betrachtet werden. Einer der Reisenden, welcher in dem hinteren Wagen saß, der zuerst vom Stöße getroffen wurde, hatte das Glück, sechs Meter weit von seinem Sitze hinausgeschleudert zu werden, ohne Schaden zu nehmen. Ueber die Veranlassung der Katastrophe gibt die Luxemburger Zeitung, ohne dem Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung vorgreifen zu wollen, Folgendes an: Der das Unheil bringende Güterzug soll in der Regel vor dem letzten Luxemburg-Diekircher Personenzug von Luxemburg abgelassen werden. Da er sich jedoch verspätet, wie es am Unglückstage wieder der Fall war, so ließ man den Personenzug vorher abgehen, und der Güterzug durfte ihm erst dann folgen, wenn die Weiterfahrt des Personenzuges telegraphisch nach Luxemburg gemeldet war. Im untergebenen Falle hätte nun der Stationschef von Dommeldingen, da er sah, daß der Personenzug im Begriffe war, sich in Bewegung zu setzen, und da er überdies wußte, daß die reglementsmäßige Fahrzeit des Waarenzuges von Luxemburg bis zur Station 20 Minuten beträgt, telegraphirt, die Bahn sei frei. Statt aber 20 Minuten zu fahren, brauchte dieses Mal der Zug nur fünf Minuten, und die Schnelligkeit, mit welcher er den sehr abschüssigen Weg zurücklegte, soll durchschnittlich 60 Kilometer per Stunde betragen haben und zuletzt auf 100 gewachsen sein. Von Dommeldingen waren, wie die L. Ztg. sagt, die Signale so gestellt, daß kein Zug in den Bahnhof einlaufen durfte. Der Locomotivführer soll auch die Signale erkannt, aber vergeblich versucht haben, seinen Zug zum Stehen zu bringen. Angeblich hatte er das Zeichen zum Bremsen gegeben, scheint aber nicht gehört oder verstanden worden zu sein, da von drei Bremsen nur eine angezogen gewesen sein soll. In wie fern vorstehende Angaben sich als richtig herausstellen, muß die Untersuchung lehren. Einstweilen ist, wie die L. Ztg. sagt, sowohl das Personal des Güterzuges, wie jenes der Station Dommeldingen auf Anordnung der noch in derselben Nacht an Ort und Stelle eingetroffenen Gerichtsbehörde verhaftet worden. Am Sonntag begab sich auch der Prinz Heinrich der Niederlande nach Dommeldingen.

### Bermischte Nachrichten.

St. Vith, 12. Mai. Gegenüber den partikularistischen Bestrebungen der Städte Malmedy und Montjoie eine Eisenbahn zu erstreben, welche nur die Grenze des 14 Quadratmeilen umfassenden Kreises Malmedy berührt, dürfte es im Gesamtinteresse des Kreises erfreulich sein zu erfahren, daß eine mächtige belgische Gesellschaft, die Société générale d'exploitation de chemins de fer, unter anderen Konzessionen auch die von Bouillon über Bastogne in der Richtung von St. Vith, (ob nach Aachen oder Stolberg, noch unbekannt), beansprucht und die betreffende Konzession in Belgien bereits der Kammer zur Genehmigung vorliegt.

### Die Verloosung von Bienenkästen am 23. Apr. betreffend.

Es wird vielleicht viele Inhaber von Loosen befremden, daß, statt der ursprünglich projektirten 100 Bienenkästen nur 13 verlost worden sind. Es hat dies einfach seinen Grund in dem unerwartet geringen Abfange der Loose in den einzelnen Bürgermeistereien. Während nämlich ein paar Bürgermeistereien verhältnißmäßig ein zufriedenstellendes Resultat geliefert, haben andere entweder keine oder nur ein paar Loose abgesetzt. Nach dieser ungünstigen Gestalt der Sache stellte sich bald für mich, wollte ich großen Verlegenheiten entgehen, die Nothwendigkeit ein, mit meinem Lieferanten zu unterhandeln und die Zahl von 100 auf 50 zu reduciren, in der Hoffnung, diese doch sicher zur Verloosung bringen zu können. Aber auch diese mußten, nachdem alle Verloosungslisten eingegangen, auf die obige Zahl beschränkt werden. Die noch überzähligen Kästen sind bei mir deponirt und empfehle ich diese zur gefälligen Abnahme und zwar Kästen mit Stäbchen à 2 1/2 Thlr. und Kästen mit Rähmchen à 2 3/4 Thaler loep Aachen.

Aachen, den 7. Mai 1870.

L. Geilen, Lehrer.

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**ev. M. 250,000**

als höchsten Gewinn bietet die neueste große Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäß kommen im Laufe von wenigen Monaten 26,900 Gewinne zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer von ev. M. 250,000,

- 150,000, 100,000, 50,000, 40,000,
- 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal
- 15,000, 4 mal 12,000, 4 mal 10,000,
- 5 mal 8000, 7 mal 6000, 21 mal
- 5000, 35 mal 3000, 126 mal 2000,
- 205 mal 1000, 255 mal 500, 350 mal
- 200 13,200 mal 110 zc.

Die nächste 2. Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet schon am 18. und 19. Mai 1870 statt

und kostet hierzu  
1 ganzes Original-Loos nur Thlr. 4 — Sgr.  
1 halbes " " " " 2 — "  
1 viertel " " " " 1 — "  
gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Anträge werden sofort mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staats-Wappen versehene Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigesügt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut offiziellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Anträge baldigst direkt zu richten an

**S. Steindeker & Comp.,**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen Eisenbahn-Aktien und Anleihenloose.

Am Irrungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, daß keine ähnliche vom Staate wirklich garantirte Geld-Verloosung vor obigem amtlich planmäßig festgestellten Ziehungstermin stattfindet und um allen Anforderungen möglichst entsprechen zu können, beliebe man gest. die Anträge für die vom Staate garantirten Original-Loose baldigst uns direkt zugehen zu lassen.  
D. D.

**Tapeten und Borden**

sind zu Fabrik-Preisen, in schöner Auswahl, vorrätzig in der Buchhandlung von G. Heinrichs.

**Fein gemalte Fenster-Rouleaux**

werden aufs rascheste und billigste von mir besorgt. G. Heinrichs.

**Bekanntmachung.**

Am Montag den 23. dieses, Nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Wohnung des Gemeindevorstehers Hensius zu Schoppen 20 gefällte schöne Eichenbäume, im Gemeindevorwalde von Schoppen, nahe am Dorfe gelegen, dem Meistbietenden öffentlich verkaufen.

Der Gemeindeförster Hensius und der Forstgehilfe Scheuren werden das Holz auf Verlangen vorzeigen.  
Meyerode, den 13. Mai 1870.

Der Bürgermeister, Grieben.

Als ein vortheilhaftes und solides Unternehmen empfiehlt Unterzeichneter die vom Staate genehmigte und garantirten großen

**Geld-Verloosungen**

welche zusammen über Eine Million 718,000 Thaler betragen.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle event. Mark 250,000 oder 100000 Thaler Silber.

Die Hauptpreise sind:  
M. 150000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 4 à 12,000, 1 à 11,000, 4 à 10,000, 5 à 8000, 7 à 6000, 21 à 5000, 3 à 4000, 35 à 3000, 126 à 2000, 5 à 1500, 4 à 1200, 205 à 1000, 255 à 500, 2 à 300, 353 à 200, 13,200 à 110 zc. zc.

Ueber die Hälfte der Loose werden bei dieser Lotterie mit Gewinne gezogen; in Allen über 26,000 Gewinne, und kommen solche plangemäß innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages sende ich „Original-Loose“ für die Ziehung 2. Classe, welche am 18. und 19. Mai stattfinden zu folgenden festen Preisen:

Ein Ganzes Originalloos Thlr. 4 — Ein Halbes Originalloos Thlr. 2 — Ein Viertel Originalloos Thlr. 1, unter Zusicherung promptester Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt von mir die vom Staate garantirten Originalloose selbst in Händen und sind solche daher nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen. Der Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt hiersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direkt zu wenden an  
**Adolph Haas,**  
Staats-Effektenhandlung in Hamburg.

Zu den Vorträgen des landwirthschaftlichen Wanderlehrers Herrn **Kuy** ist vorläufig Termin anberaumt wie folgt:

- am 14. Mai künftig in Büllingen,
- am 21. Mai " daselbst,
- am 22. Mai " in Bütgenbach.

St. Vith, den 10. Mai 1870.  
Der Direktor der Local-Abtheilung Malmedy-St. Vith,

**G. J. Mattonet.**

**Hausverkauf.**

Ein bei der Eisenbahnstation zu Ulzingen (Trois-Vierges) gelegenes, geräumiges, zu jedem Geschäft geeignetes Wohnhaus nebst Stallung steht aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber mögen sich daselbst an den Eigenthümer **J. P. Gangler** wenden.

**Acht Morgen Weidfelder**

im Kodersthal sind zu verpachten bei **M. Margraff,** in Galhausen.

Ein braves, mit guten Zeugnissen versehenes Küchenmädchen, welches gegen Ende Juni eintreten kann, wird für Malmedy gesucht. Bescheid in der Expedition dieses Blattes.

**Bekanntmachung.**

Durch Verfügung Königlicher Regierung ist die Anlage eines Begräbnisplatzes für die Gemeinde Hünningen auf dem von Hubert Weber eingetauschten Grundstücke Flur 19 Nr. 2 auf Brandfeld genehmigt worden.

Diejenigen, welche glauben, gegen diese Anlage begründete Einsprüche erheben zu können, werden hierdurch aufgefordert, sich am **Freitag den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** in der Wohnung des Gemeindevorstehers **Luz** zu Hünningen einzufinden.

Die bezügliche Zeichnung ist bis dahin auf meiner Amtsstube einzusehen.  
Büllingen, den 12. Mai 1870.

Der Bürgermeister, **Mandersfelt.**

**Guten frischgelöschten Kalk** zum Weissen ist fortwährend per Eimer zu haben bei **M. Thommesen** in St. Vith.

Redaktion, Druck und Verlag von **Jos. Doepgen** in St. Vith.

**Kreis**

Nr. 40.

Das „Kreisblatt für den Kreis“ wird bei den königlichen Stempelsteuern 7 Sgr. 6 oder deren Raum 1 Sgr.

**Amtliche**

Die königliche Rheinische Nachen soll mit Beginn der Die Anstalt ist eine technische, welche sich der technischen chemischen Gewerben, dem Hochbau widmen wollen, Ausbildung gewähren. Wie wie derjenige der königlichen Bau-Academie hier Schule in Hannover.

Der Kursus ist für schienenbauer ein dreijähriger. Ingenieure ein vierjähriger. Staatsdienst vorbereiten, nach den Vorschriften für welche sich dem Baufach tenten 1868 zur Ablegung ganz oder zum Theil auf Jahreskurse sind für die Kaufmännern ist demnächst zur Vorbereitung für die steht sich hierbei von selbst. Besuch der Schule zur den allgemeinen Bedingungen vor Allem also auch den Vorschriften vom 3. Sept. Einsetzung einer Prüfung als Bauführer.

Mit der Eröffnung in allen, an derselben verrichtung der Schule, den dungen der Aufnahme für Statut zu ersehen. Im Ue dessen Veröffentlichung der Berlin, den 23. Der Minister für Bau

§. 1. Die Polytech Sie ist Staats-Anstalt un von der Staatsregierung §. 2. Die Anstalt und aus mehreren Fäch Vorläufig werden eröffnet wesen, eine Fachschule für und eine Fachschule für §. 3. Der ordent verzeichneten Disziplinen: Integralrechnung, Ebene Geometrie der Ebene und Geometrie der Lage, Ana Elemente der Physik.